

Die Volksstimme  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Feiertagen.  
Zusatzblätter Redakteur  
mit Ausnahme der Beilage  
Neue Welt:  
Hr. Hagelweide, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Carl Vankau, Magdeburg.  
Verlag von B. Garbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmeldehofstr. 5/6  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg

# Volksstimme

Abonnementpreis:  
Bierteljährlich inl. Bringerlohn  
2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mt., monatlich 75 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mt.  
inkl. Postgebühren.  
Eingelne Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Beitragliste Nr. 7242  
Inserationsgebühr 15 Pf.  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 159.

Magdeburg, Freitag, den 10. Juli 1896.

7. Jahrgang.

### Ein sozialistisches Genossenschafts-Projekt.

Dank der intelligenten Fürsorge der Polizei für das Wohl des Volkes haben die deutschen Arbeiter nicht jene thörichten Experimente sozialistischer und halbsozialistischer Art machen können, durch welche die Arbeiter anderer Länder so viel Zeit und Geld verloren haben. Bei der Unmöglichkeit solcher Versuche von Produktivgenossenschaften, Warenbanken usw. haben sie sich auf den gewerkschaftlichen und politischen Kampf beschränkt, indem sie von ersterem eine Besserung der Verhältnisse, soweit eine solche auf dem Boden des Bestehenden möglich ist, erwarten, und von dem zweiten eine schließliche allgemeine Umbildung der Gesellschaft, sobald dieselbe reif geworden ist. Das hat zur Folge gehabt, daß die deutschen Arbeiter die politischen Fortgeschrittensten gegenüber den anderen sind. Besonders die englischen Arbeiter haben trotz der politischen Freiheit des Landes nur in den Gewerkschaften das erreicht, was sie erreichen konnten. Derselbe praktische Sinn, der sie hier so weit geführt, verführte sie auf der andern Seite zu immer neuen scheinbar praktischen Experimenten gegenüber einer auf erst in der Zukunft liegende Erfolge gerichteten politischen Thätigkeit.

Das bekannte Buch von Bellamy hat bekanntlich in Amerika verschiedene sozialistische Gründungen veranlaßt, die alle eintend geachtet sind; nunmehr beginnt eine solche bellamistische Gründung in England größere Bedeutung zu gewinnen. Ihr Ende wird, trotz der großen Vorsicht der Begründer, natürlich dasselbe sein; immerhin aber dürfte eine kurze Betrachtung des interessanten sozialen Phänomens angebracht sein.

Die Anregung ging 1892 von John Orme, dem Führer einer der sozialistischen Arbeiterparteien und von Wallace, einem christlich-sozialistischen Geistlichen aus. Zunächst sollen einige Tausend Mitarbeiter und ein Fond von 40000 Mark gesammelt werden, dessen Kunden die Mitglieder sind.

Hier liegt ein an sich sehr verständiger Gesichtspunkt vor: die Organisation des Konsums der Arbeiter. Wie die Arbeiter organisiert in der Produktion eine große Macht vorstellen, so auch in der Konsumtion. Durch die Zersplitterung ihrer Einkäufe in viele kleine Geschäfte verteuern sie die Waren sich selbst, denn die kleinen Geschäfte arbeiten natürlich teurer wie die großen. Ein großes Warenhaus, das an den Mitgliedern sicheren Absatz hat, kann billiger liefern und außerdem noch Dividenden zahlen. Diese Dividenden sollen nun nicht nach Art der Konsumvereine jährlich ausbezahlt werden, sondern sie bleiben einbehalten als Einzahlungen für eine Alters- und Krankenversicherung der Mitglieder. Dadurch wird in einer Reihe von Jahren ein bedeutendes Kapital angesammelt, mit dem in ländlichen Distrikten Produktiv-Genossenschaften gegründet werden, zunächst für solche Artikel, welche in dem Warenhaus von den Mitgliedern bezogen werden. Der Kreis der Produktion und der produzierten Artikel wird dann immer weiter gezogen, bis eine völlige sozialistische Genossenschaft vorhanden ist, die alles umfaßt und sich selbst im wesentlichen genügt.

An sich betrachtet, ist der Plan ja nicht so aussichtslos. Sozialistische Produktiv-Assoziationen innerhalb der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft pflegen außer an inneren Streitigkeiten daran zu scheitern, daß es an Absatz für die produzierten Waren fehlt, oder daß, falls der Absatz erreicht wird, die Genossen im Laufe der Zeit, wie die Pioniere von Rochdale sich selbst zu Kapitalisten entwickeln, die andere ausbeuten. Dadurch, daß die Mitglieder einen festen Stamm der Konsumenten abgeben und zunächst nur für deren Bedürfnisse gearbeitet werden soll und fernerhin eine möglichst für sich abgeschlossene produzierende und konsumierende Genossenschaft sich herausbilden soll, ist wenigstens die Möglichkeit des Mißerfolges durch mangelnden Absatz ausgeschlossen. Die kommunikativen Niederlassungen der männlichen Brüder und manche anderen kommunistischen Gesellschaften haben in dieser Weise lange Existenzfähigkeit gehabt und sind teilweise nur der rohen Gewalt von außen her unterlegen. Aber die weitere Gefahr, ihrerseits Ausbeuter zu werden, Arbeiter zu verwenden, die nicht Genossen sind und denen gegenüber sie als Genossenschaften Ausbeuter waren, sind diese Vereine in fast alle gelassen. Das alsdann der letzte soziale Wert, den ein solches Unternehmen noch haben kann, schwindet, ist wohl klar. Außerdem muß man nie vergessen, daß fast regelmäßig, wenn derartige Genossenschaften nicht auf religiöser Grundlage ruhen oder eine übermächtige Persönlichkeit sie patriarchalisch leitet, nach kurzer Zeit Streitigkeiten entstehen. Es wird in ihnen zu viel Verleugnung der natürlichsten Triebe verlangt, als daß sie ohne religiöse Begeisterung existieren könnten. Wenn nun auch die Begründer von frommen Gesichtspunkten ausgehen, so ist denn doch

fraglich, ob heute selbst in England noch die nötige Intenfität religiöser Gefühle aufzutreiben ist. —

Indessen, selbst wenn alles glückt — was ist damit erreicht?

Am Anfang aller Geschichte steht die Gewalt als bildender politischer und sozialer Faktor, und jeder Fortschritt war in der einen oder anderen Weise ein Resultat der Gewalt. Man mag das vom religiösen Standpunkt aus beklagen, aber da dadurch an der Sache selbst nichts geändert wird, so beweist man damit lediglich, daß moralische und religiöse Betrachtung nicht politisch-historische Betrachtung ist. Das politische Problem ist nicht: eine Organisation zu schaffen, durch welche ein oder vielen eine gerechter erscheinende Verteilung ermöglicht wird, sondern: die innere Bewegung der kapitalistischen Produktionsweise zu verstehen und ihren aus vielen Gründen notwendig werdenden und notwendig erfolgenden Umschlag in die sozialistische zu unterstützen. Die gefühlte Ungerechtigkeit und der auf dem Arbeiter lastende Druck sind nicht Schäden, welche reformiert werden müssen, sondern Mittel zu einer Umwälzung der Produktionsweise. Orme und Wallace schaffen im besten Fall ein soziales Idyll inmitten der großen politischen Kämpfe der Gegenwart; denn wenn ihre Organisation den Ehrgeiz haben wird, umfassender zu werden und dem Kapitalismus Konkurrenz zu machen, wird dieser sofort sich zu verteidigen wissen, und falls sie nicht irgend eine wirkliche handfeste Macht hat, sie weglegen, wie er das Idyll der männlichen Brüder weggelegt hat. Wäre die Sache so einfach, daß durch allmähliche Erweiterung der Organisation nach Maßgabe der Ersparnisse und Ueberschüsse schließlich das ganze Kapital aufgefangt und so in den Besitz der jetzt Ausgebeuteten gebracht werden könnte, so wäre ja die Sache sehr einfach. Noch bequemer ließe sich das erreichen, wenn man alsdann einem Vorschlag folgte, mit welchem vor einigen Jahren in Berlin die soziale Frage von einem naiven Mann gelöst wurde: man gründet Kaufhäuser, kapitalisiert die Dividenden, schlägt Zins auf Zins, und hat in einigen Jahrzehnten, nach Analogie der bekannten Rechnung von dem zur Zeit Christi ausgehenden Pfennig, ein Kapital, mit dem man wesentliche Unternehmungen, Fabriken, Güter, Häuser u. s. f. aufkaufen kann, um in ihnen nunmehr sozialistisch zu wirtschaften. Man vergißt eben, wenn man zu sehr in den bürgerlichen Anschauungen vom Rechtsstaate aufgewachsen ist, daß das Kapital nichts weiter ist, als ein Recht auf Ausbeutung, welches durch die Macht des Staates aufrecht erhalten wird; daß der Rechtsstaat eine Fiktion ist, welche sofort verschwindet, wenn jenes Recht der Ausbeutung bedroht ist, selbst auf dem für ihn sonst ganz legitimen Wege des Abkaufens. —

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht

**Begnadigung.** Bekanntlich wurde die im Jahre 1893 vollzogene Wahl des nationalliberalen Reichstags-Abgeordneten Wambhoff im Wahlkreise Osnabrück infolge verschiedener in dem Orte Dissen verübter Wahlfälschungen für ungültig erklärt, so daß eine Neuwahl stattfinden mußte. In dieser Wahlangelegenheit wurde der Gemeindevorsteher von Dissen, Westendorp, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Auf ein eingereichtes Gnadengesuch hat der Kaiser die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 500 Mark umgewandelt. —

**Die Entscheidung des Disziplinargerichtshofes** im Fall Weßlan findet in ganz Deutschland, so weit es überhaupt ein Urteil hat, nur eine Beurteilung, und diese Beurteilung ist eine Verurteilung. —

**Die Stichwahl** im Reichstagswahlkreise Löwenberg findet nach bisheriger Bestimmung am 15. Juli statt. —

**Pariser Weltausstellung 1900.** Der deutsche Botschafter Graf Münster teilte der französischen Regierung amtlich mit, daß Deutschland sich an der Weltausstellung im Jahre 1900 beteiligen werde. —

**Die Auswanderung** über Hamburg hat im verfloßenen ersten Halbjahr 1896 26398 Personen betragen, also gegen denselben Zeitraum des Vorjahres mit 21965 Personen eine Zunahme von 4 1/2 Tausend ergeben. Im Januar d. J. wanderten aus über Hamburg 2019 (1895 1686), im Februar 2507 (1761), im März 4863 (3500), im April 5493 (3389), im Mai 6625 (7228), im Juni 4891 (4401) Personen. —

**Kolonialbestialität.** Der französische General Archinard, der in Afrika gegen die „Wilden“ sich Vorbeeren erworben hat, that jüngst in einem Interview folgende Aeußerungen:

„Für die Gambia, die Kamerun sind, wie für die Kongo, die eine besondere Klasse bilden, ist das Wort Furcht nahezu gleichbedeutend mit dem Worte Anhänglichkeit; je mehr Schuldige oder Unschuldige man als niederschlägt, desto mehr Liebe verschafft man sich.“ Diese Ansicht ergänzte der General damit, „daß der Säbel und die Peitsche mehr tragen als alle Beteuerungen“ und daß man die Kongo in der

Weise züchtigen müsse, indem man „erbarmungslos eine große Anzahl tötet.“ Die Furcht, welche sich mit diesen Aeußerungen beschäftigt, erinnert an die Denkwürdigkeiten des Lieutenant Aufsehlens Ost von den senegalischen Archinards, der im Jahre 1890-91 zu der Kolonne des Obersten Archinard in Sudan gehörte und wahrscheinlich nur die Befehle seines Vorgesetzten vollstreckte. „Jeder Mann“, heißt es in jenen Aufzeichnungen, „der gefangen wurde, wird sofort um den Kopf gekürzt; die Frauen und Kinder werden in die Gefangenschaft fortgeführt und den Traktanten und Hilfsmannschaften gegeben. . . . Nach dem Schmaragd durchstreifte ich das Gebirge mit 4 Spahis und brachte 20 Mann zurück, darunter den Häuptling des Dorfes, der sich durch die Behauptung zu entziehen suchte, die Tomaten hätten für zum Folgen gezwungen. Das war wahrscheinlich richtig, aber die Befehle lauteten bestimmt, und deshalb ließ ich alle köpfen.“ Diese kurzen Auszüge, meint die Justice, genügen, um die Art und Weise zu charakterisieren, wie gewisse Militärs im Namen Frankreichs kolonisieren. Das Militär-Element kennt nur die eine Mission, in den Kolonien Krieg zu führen und die Eingeborenen, ob schuldig oder unschuldig, als Beutegüter zu verwenden. Und das nennt man Kolonialpolitik! Hunnen- oder Sardanapalpolitik wäre das wohl besser am Platze.

Stimmt. Und gilt nicht bloß von Frankreich. Die Kolonialpolitik hat auf die Angehörigen aller Völker dieselben demoralisierenden und brutalisierenden Wirkungen.

### Frankreich.

Am Dienstag hielt der Ministerpräsident Méline eine große Rede für die Steuerreform der Regierung und gegen die Gegenvorlage Doumers. Die Vorlage der Regierung führe Gerechtigkeit bei den Steuern ein. Der Ministerpräsident setzte die finanzielle Idee der Regierungsvorlage aneinander und betonte, der Staat sei niemals die Verpflichtung eingegangen, die Besteuerung zu besteuern. „Die Sozialisten“, fuhr der Redner fort, „unterstützen uns, weil wir, wenn wir ihnen folgen, das Ueberschulden verlegen würden, sie umarmen uns, um uns besser erkranken zu können. Aber wir ahnen ihre Taktik.“ Die Kammer werde zwischen den beiden Systemen wählen, dem der Regierung, welches Gerechtigkeit bei den Steuern einführt, und dem Doumers, durch welches die Arbeit an ihrer Wurzel getroffen wird. „Ihr bitten, unserer Vorlage zuzustimmen. Wenn Sie uns eine andere Politik vorschreiben, werden wir außer stande sein, dieselbe zu verfolgen.“ Doumer beantragte hierauf die Annahme seiner Gegenvorlage. Ministerpräsident Méline sprach sich gegen die Gegenvorlage aus und stellte die Vertrauensfrage. Die Gegenvorlage Doumers wurde mit 283 gegen 254 Stimmen abgelehnt. —

### Italien.

Eine Polizeipatrouille stieß am 7. Juli in Parma auf einen gewissen Cassinelli, der den Ueberwachungsgefehen unterstellt ist und wollte ihn wegen „Uebertretung dieses Gesetzes“ verhaften. Ein zahlreiches Publikum ergriff jedoch für Cassinelli Partei und wandte sich gegen die Schutzeute. In dem hierdurch entstandenen Handgemenge wurde Cassinelli durch einen Revolvererschuss getötet. Die Menge verfolgte die Wachleute und machte einen Angriff auf die Polizeikaserne, deren Thor eingeechlagen wurde. Als die Polizei sich der Uebermacht gegenüber sah, gab sie Feuer und verwundete vier Personen. Nach der Ankunft von weiteren Polizeibeamten und von Militär wurde die „Ordnung“ wieder hergestellt. Der Leichnam Cassinellis wurde von der Menge in langem Zuge durch die Stadt und dann nach dem Friedhofe gebracht. Die von der „Polizei“ geführte Ordnung wird durch Feuer und Schwert „wiederhergestellt“. Rudini spinnt denselben Faden wie Crispi, ja dieselbe Nummer. —

### Spanien.

In der Ortschaft Villalonga, Provinz Tarragona, griffen Landleute die Gendarmen an, die das Wasserreservoir besetzt hielt. Schüsse wurden gewechselt, einige Personen wurden verwundet. Die Bewässerungsanlagen sind eine Lebensfrage für die spanischen Landbauern; die Regierung hat offenbar, um von den ausgebeuteten Landleuten Steuern zu erzwingen, ihnen das Wasserwerk gesperrt. Gehen sie auch zu Grunde, der Fiskus pocht auf seinen Schein. . . .

### Russland.

Ein Krakauer Blatt bringt eine ihm zugegangene Abschrift einer geheimen Instruktion an die Warschauer Gendarmen, worin diese aufgefordert wird, noch durch geheime Agenten die dortigen Studenten zu überwachen. Die Instruktion enthält eine schwarze Liste der Warschauer und Krakauer Studenten, die sich „revolutionärer Untriebe verdächtig“ gemacht haben. Das Delirium der Angst scheint wieder in den leitenden Kreisen zu wirken. Es wird ihnen auch kein Augenblick der Ruhe vergönnt. Und das von Rechts wegen! —

### Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

In Großalmerode (Hessen) sind 150 Thonarbeiter in den Ausstand getreten. Es handelt sich um einen Kampf um das Koalitionsrecht. Die Unternehmer ver-

langen, daß sämtliche Arbeiter aus der Organisation austreten. — In Darmstadt haben die Moller und Widdelmacher in der Lampe'schen Cigarrenfabrik wegen Lohn-

Erhebungen, welche in den Werkstätten der für die Firma B. Manheimer arbeitenden Schneidernmeister vorgenommen worden sind, erstrecken sich auf:

A) 7 Werkstätten, in denen billige Konfektion angefertigt wird.

Table with 2 columns: Werkstättennummer, Wochenlohn (hochste/niedrigste). Rows 1-7.

B) 8 Werkstätten, welche mittlere Konfektion anfertigen.

Table with 2 columns: Werkstättennummer, Wochenlohn (hochste/niedrigste). Rows 1-8.

C) In 4 Werkstätten, welche bessere Konfektion arbeiten.

Table with 2 columns: Werkstättennummer, Wochenlohn (hochste/niedrigste). Rows 1-4.

Da nicht angegeben wird, wie viele von den Arbeiterinnen die höchsten und wie viele die niedrigsten Lohnsätze verdienen, da ferner die Angabe fehlt, wieviel Arbeitszeit für den Verdienst der einzelnen Lohnsätze verwendet werden muß, so hat die vorstehende Statistik nicht den mindesten Wert...

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der Arbeiter August Fischer hier, geboren am 6. November 1861, stahl am 17. Dezember 1895 in der Neustädterstraße von einem Milchwagen aus Ebersdorf zwei Schladewürste im Werte von 4.20 Mark.

geboren 1859, von hier. In der Nacht zum 28. Januar dieses Jahres wurde Goldschmiedebrüder 3 der Laden eines Kaufmanns erbrochen und ein Diebstahl ausgeführt. Es fehlten Cigarren im Werte von 79.50 Mark, 15 Würste, ein Schinken, Schokolade, Kakao, 4 Flaschen Rotwein, ein Winterüberzieher und bar 2.50 Mark.

eigenen Signal zur Abfahrt nach Unfel. Dadurch veranlaßt er einen Zusammenstoß mit gemischten Zug 1157, der von Schönebeck gekommen und auf dem Hauptgleis 1 hielt, um später nach Efurt weiter zu fahren.

§ Magdeburg. (Gewerbegericht.) Der Pferdebesitzer Sch. ist von dem Fuhrherrn Ziepte sofort entlassen worden, weil er erstens die Pferde in Aufsicht hatte stehen lassen und zweitens darum, weil an einem Nachmittage ein wenig geschlafen hatte.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 8. Juli 1896.

— Nach den Vorschriften des Bundesrats in den Bäckereien und denjenigen Konditoreien, in welchen Bäckereiwaren hergestellt werden, für den Fall, daß zwischen 8 1/2 Uhr abends und 5 1/2 Uhr morgens Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt werden, die Arbeitsschicht der Gehilfen 12 Stunden, und diejenige der Lehrlinge im 1. Lehrjahre 10 Stunden, im 2. Lehrjahre 11 Stunden nicht überschreiten.

Feuilleton.

Als sie mein Herz begraben.

Ich war schon lange sehr krank gewesen. Die Leute kamen mir auf der Gasse zu und sagten: „Sie sehen aber recht gut aus!“ Und hinter meinem Rücken: „Ein Jammer, ihn anzuschauen! Der geht immer lang um!“ Die Ärzte fühlten mir den Puls: „Höchst unregelmäßig und hoch fein ausgeprochenes Fieber.“ Sie behandelten mich mit Jurees, ersuchten die geheimsten Reagenzien und Bedenken, aber der eigentlichen Krankheit konnte sie nicht auf die Spur.

Einmal, während meines Bandagenhaltens, wo ich sonst jeder Stücker mit Vorliebe zu erholen pflegt, ward es mit mir so schlimm, daß um den Arzt geschrien werden mußte. Der machte auch selber einmal von dem allgemessenen Menschenrechte Gebrauch und lag im Bett an der Fensterzange. Er hatte ja auf den Fuß verlegt, und Mühsal für das liebe Publikum, das sie im Winter bekam. Also dieser kranke Doktor konnte mich nicht gesund machen.

Ich immer gehört hätte, ohne Herz könnte der Mensch nicht leben. „Nah, Thoreheit!“ lachte der Doktor auf. „Prächtig lebt man. Schauen Sie doch die Leute an. Gerichte, die kein Herz haben, leben am besten. Auch reichen sie ihre Ziele, weil sie gesund sind. Das ist eine Mißbildung wie der Krebs. Man stirbt daran. Wenn Sie sich nicht bald entschließen...“

Ich ging hinaus und blickte in die schöne weite Welt weinend, jauchzend — zum letztenmal. Dann hat er mich aus dem Bett gelegt, hat seine funtlen Messerlein ausgepackt, hat mich betäubt mit Chloroform und hat seines Amtes gewaltet.

Die Herren der Backstube rebellieren. Die Bäckermeister streiken und glauben damit das große Publikum einzuschüchtern. In Lhd (Mittelpreußen) haben die Bäckermeister ihren Kunden mitgeteilt, fortan kein Hausbrot und keinen Kuchen mehr backen zu wollen. Der Vorstand der Bäckerinnung Osterode macht folgendes bekannt:

„Laut Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 stehen den Bäckern nur 12 Stunden Arbeitszeit zu; da selbige mit dieser kurzen Spanne Zeit nicht auskommen, sind sie gezwungen, die Hausbrotbacken und Kuchen vollständig auszuschließen; es werden also von uns keine Hausbrot, sowie Kuchen zum Backen angenommen. In den meisten Bäckereien fängt die Arbeit des Abends 8 oder 9 Uhr an und muß, um nicht gegen das Gesetz zu verstoßen, spätestens um 8 oder 9 Uhr morgens beendet sein.“

In Lhd hat der Beschluß der Bäcker die Einwohnerschaft sehr in Harnisch gesetzt und sie hat der Innung eine dreitägige Bedenkzeit gegeben. Andern die Bäckermeister in dieser Zeit ihre Ansicht nicht, dann sollen neue Bäckereien entstehen. Auch in anderen Orten wird die Errichtung neuer Bäckereien geplant. Unter diesen Umständen werden wohl oder übel die Innungsbäcker sich mit den neuen Bestimmungen abfinden müssen.

Die Bäckerarbeiter rühren sich. Sie erachten es als ihre heiligste Pflicht, für die Durchführung der Verordnung des Bundesrats Sorge zu tragen. Die Bäckerarbeiter verurteilen das Treiben der Innungen gegen die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit. Die Bestrauten Leute sind beauftragt, ein mögliches Auge auf die Gegenaktion der Meister zu richten, sowie vorbereitende Schritte zu einer allgemeinen Forderung einzuleiten, um zu geeigneter Zeit, wenn durch die Maßnahmen der Meister das Gesetz über den Normalarbeitszeitgesetz zu Falle gebracht werden sollte, schlagfertig dazustreten, um aus eigener Kraft die Verkürzung der Arbeitszeit zu erzwingen. Nicht so!

Wit dem Ausfall der Parlamentswahlen in Belgien beschäftigt sich die Magdeburgische Zeitung; das Blatt schreibt: „Während die beiden Ordnungsparteien eine rückläufige Bewegung angedeutet haben, breitet sich die revolutionäre Sozialdemokratie in geradezu erschreckender Weise aus. Gegenüber den Parlamentswahlen vom Oktober 1894, also innerhalb zwanzig Monaten, hat sie nicht weniger als 100 000 neue Wähler gewonnen. In einzelnen Wahlbezirken ist die sozialdemokratische Stimmenzunahme unglücklich, so in Löwen, wo sie von 5000 auf 20 000 und in Brüssel, wo sie von 1900 auf 20 000 stieg. Wenn diese Steigerung in dem gleichen Verhältnis noch einige Zeit andauert, so werden die Sozialdemokraten am Ziele ihrer Sehnsucht, nämlich der Herrschaft in Belgien, früher angelangt sein, als man bis vor kurzem glauben mochte.“ Als „man bis vor kurzem“ glauben mochte. Köstlich!

Einigen gestraft wird die Magdeburgische Zeitung durch folgende dem Vorwärts entnommene Notiz: „Wilhelm II. und die Revolution von oben. Vor dieser Drohschär gab sich in liberalen Blättern eine sehr geschäftige Angst kund. In politischen Überlegungen wurde in dieser Presse behauptet, daß der Kaiser ein elender Heilenschnitzer sei, der von garmisch ist. Etwas ernsthafter als die Heimstätte des Revolutionsmeisters ist die Drohschär nun doch zu nehmen. Sie gibt neben diesem Blech in recht klaren Zügen ein wohl immerhin zutreffendes Bild von dem Pfuhl von Gemeinleuten, in denen sich die Gesellschaft, der die Kogebriefe entstammen, herumwälzt, und wenn die wonnvolle Schilderung der irdischen Zustände, die unter dem alten Kaiser Wilhelm I. geherrscht haben sollen, auch der Wahrheit nicht entspricht, so trifft doch die Meinung des Verfassers zu, daß die gegenwärtig in Deutschland beliebte Manier, Politik zu machen, nur der Sozialdemokratie reichen Segen bringen könne. Zu ausgelassener Heiterkeit muß aber das Mittel stimmen, das der Autor zur Abwehr alles Übels vorschlägt. Nur in einem Namen ist Heil und der heißt Bismarck, und da der alte Bismarck in der Sachensalbe denn doch zu sehr zitternd geworden, so wolle der junge Herbst die Karre wieder aus dem Dreck ziehen. Dieser drohliche Vorstoß mag der lieblichen Presse Angst gemacht haben. Wir erlernen aus der Offenbarung dieses Mittels, daß der Verfasser, wenn auch kein Heilenschnitzer, so doch ein Politiker von sehr zweifelhaftem Werte ist.“ Bekanntlich behauptete die Magdeburgische Zeitung, daß die sozialdemokratische Presse dieses schwindelhafte auf eine Selbstspeculation hinauslaufende Machwerk zu ihren Zwecken ausbente. Die Notiz des Vorwärts beweist das Gegenteil.

Die Stiefkinder des heutigen Staates haben mit ihrer Forderung G. d. In Halle ist bereits den Eisenbahnarbeitern der Beschuldigung an ihre Petition zugegangen. Auf die drei von den Eisenbahnarbeitern in ihrer Lohnangelegenheit abgehandelten Petitionen hat die kaiserliche Eisenbahndirektion sich herbeigelassen, die von ihr vorgezeichneten Lohnsätze um je 10 Pfg. pro Tag zu erhöhen und die Wartezeit auf

den Höchsthöhe von 15 auf 8 Jahre herabzusetzen, so daß die Arbeiter nach 8 Jahren pro Tag 2,60 Mark verdienen, und endlich für die Streckenarbeiter eine fünfte Lohnklasse eingerichtet wird. Eine weitere Lohnsteigerung könne zur Zeit nicht gewährt werden, so heißt es in dem schließlichen Bescheid der Direktion Halle an die Arbeiter. Durch dieses Zugeständnis sind die Löhne wieder auf die Höhe gebracht, wie sie vor Abschaffung des Arbeiterlohn-Gesetzes im April d. J., gegen den die Arbeiter wandten, waren. Für die meisten Arbeiter bedeutet also dieses Zugeständnis keine Verbesserung ihres Lohnes. Die Magdeburger Eisenbahnarbeiter sind noch ohne Befriedigung; doch wird angenommen, daß ihre beschworene Forderung ebenfalls bewilligt wird. Im weiteren Sinne haben die Eisenbahnarbeiter eine Organisation; sie soll zunächst die Geselligkeit pflegen, dann aber auch Unterhaltungszielen dienen. Man sieht, die Arbeiter der deutschen „staatlichen Musterbetriebe“ erwachen nach und nach, dank der Sparsamkeitspraxis des Eisenbahnministers, aus ihrer Selbstargie und fangen an zu begreifen, daß sie die Kinder des heutigen Staates sind.

Aus der Demenzantenmische von Sinschmann: „Wenn sich auf dem Firmenschild der jüdischen Firma S. Lindemann, Breite Weg, wirklich noch der Bismarck findet, Einzelverkauf zu Fabrikpreisen“, so ist diese allgemein gehalten und darum falsche und unwarne Behauptung dieser Art mit dem § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu fassen. Diese Unfalschigkeit muß nicht nur entfernt werden, sondern Gewerbetreibende, die Waren gleicher Art führen, können auch auf Schadenersatz klagen.“ Wie glücklich müssen zur Zeit die Geschäftslente sein — ein Solbgehe fällt, die Krühen fällen sich, das goldene Bettelstiel brüht an. Niemand denkt an den Kagenjammer, der eintritt, sobald vorkühnend erwähntes Gesetz seine Wirkung übt.

Einige Blüten zeitigt (wie vorausgesehen) das am 1. Juli in Kraft getretene Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb. So erlebte, wie aus der Pfalz geschrieben wird, am ersten Tage des Inkrafttretens des Gesetzes ein Komiker, der mit einer kleinen Truppe auf der „Wingsinger Bühne“ aufzutreten wollte, folgendes Intermezzo: Der betreffende „Unternehmer“ hatte in Neustadt Photographien seiner darstellenden Kräfte ausgestellt, um so das Publikum zum Besuche zu entlocken zu können. Bekanntlich hat nun aber jeder Mensch „Freunde“ und ein solcher hatte nichts eiligeres zu thun, als auf das Polizeiamt zu laufen und dort anzuzeigen, daß sein Konkurrent die Photographien zweier Schönheiten ausgehängt hätte, die überhaupt nicht bei ihm „arbeiten“. Das wäre sicherlich noch „unlauterer Wettbewerb“. Und die Polizei mag diese Winkte folgen. Sie veranlaßte zunächst, daß die Photographien der beiden Schönheiten aus dem Schaufenster entfernt wurden und — das weitere würde sich finden. Aber hiermit noch nicht genug des Unglücks für den fahrenden Künstlerchef. Er hatte sich verschiedene Tausend große Plakate, die in Regenbogenfarben schillern, bestellt. Auf diesen Plakaten stand nun ein Künstler, der im letzten Augenblick gegen seinen Willen revidierte und ihm kurz und bündig erklärte, er denke nicht daran, unter ihm zu „arbeiten“, er wolle „selbst den Herrn spielen und nicht länger Diener sein“. Genug, er werde auf sein eigenes Risiko für die „Wingsinger Bühne“ aufzutreten. Und die Folge? Der so doppelt geschlagene Künstlerchef darf auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb nun auch nicht die so prächtig schillenden Plakate verteilen. Man ersieht aus dieser kleinen, aber durchaus wahren Geschichte, welche tiefen Eingriffe in das tägliche Leben dieses Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes noch zeitigen wird.

Die Verdienste der Antisemiten werden von der Sachsenzeitung in einem besonderen Artikel geschilbert. Wir konnten es nicht über's Herz bringen, diesen Artikel unseren Lesern zu verschweigen. Wir bitten unter „Humoristisches“ nachlesen zu wollen. Herrgott wie stolz werden die Handwerker auf die faasis- und gesellschaftstretenden Taten der Antisemiten sein. Wir gönnen ihr diese Freude. Die Witze, welche in Arbeiterkreisen gerissen werden, wer vermag sie aufzuzählen? —

Verzeichnis der taubstummen Kinder. Die Kreisinspektoren sind angewiesen worden, ein Verzeichnis der im Bezirke vorhandenen schulpflichtigen taubstummen Kinder einzurichten. Der Minister will prüfen, ob eine Erweiterung oder gar Vermehrung der Taubstummen-Anstalten erforderlich ist.

Bürger Reindel in Tätigkeit. Die wegen Ermordung der Ehefrau des Buchhändlers Schulz zum Tode verurteilten Johann Schulz und seiner Ehefrau Reindel sind in Hiesfeld durch den Schlichter Reindel aus Magdeburg entlassen worden.

Unfälle. In der hiesigen Krankenanstalt fanden Aufnahme das Mädchen S. M., das sich bei einem Fall in der elterlichen Wohnung einen Oberschenkelbruch zugezogen hatte; der Knabe Hermann W., der beim Spielen in der Klosterbergstraße von dem Knaben J. hingeworfen worden war, wobei er einen Bruch des Ellenbogengelenks erlitten hatte; der Schloßerlehrling Hans L., der bei der Arbeit in der Werkstatt von seinem Reibstößel unvorsichtlich die Wunde an der rechten Zeigefinger gelitten worden war, wobei er eine Fingerquetschung erlitten hatte, und der Maschinenist Michael H., der sich bei der Arbeit auf einer Wanzlebener Federdrift den linken Daumen gequetscht hatte.

Halberstadt. (Diebstahl.) Der aus dem Postamt in Dedeleben entnommene Briefkasten hat man mit sämtlicher Waare (9000 Mark Wertpapiere und 1300 Mark bar) in einer Dornenhecke unweit des genannten Ortes verhehrt angehängt.

Aachen. (Schlichter Reindel.) Laut dem Erlebzener Kreisblatt ist an der Frau eines deutschen Grenzaußers in dessen Abwesenheit von einem bis jetzt unermittelten Menschen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden, infolgedessen sich die Frau in einem solchen Zustande befindet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Sittlichkeitsverbrechen in Aachen selbst haben in der letzten Zeit in erschreckender Weise namentlich unter den Söhnen der „besser sitzten Familien“ zugenommen. Am Freitag noch wurde ein 29 Jahre alter Kaufmann, der Kinder unter 14 Jahren geschändet hatte, zur Beobachtung seines „Geisteszustandes“ in die Provinzial-Anstalt nach Dürren verbracht, nachdem die Strafkammerverhandlung gegen ihn fast bis zum Schluß durchgeführt worden war. Ein anderer junger Mann ist vor wenigen Tagen im Stabgarten auf seiner Tat erwischt worden, als er sich des gleichen Verbrechens schuldig machte.

Köln. (Hingetötet.) Der Tagelöhner und Dienstknecht Hermann Strobel aus Daitenhäuser, der im Februar d. J. vom Schwurgericht wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt worden war, wurde gestern früh 5 1/2 Uhr in hiesigen Gefängnisgebäude hingerichtet.

Odenburg. (Urschwerer.) Durch eine Feuersbrunst wurden am Montag in der Gemeinde Großpörsdorf bei Odenburg 15 Häuser und überaus viele Viehbestände zerstört. Drei Menschen kamen dabei um, und zwei Frauen, welche aus dem Flammen gerettet wurden, fanden später infolge der erlittenen Brandwunden.

Wien. (Ein mit Personen-befragtes Fuhrwerk überfahren.) Der Wiener Schnellzug der Südbahn überfuhr Mittwoch bei Böding ein Fuhrwerk mit acht Personen, von denen fünf getötet, drei schwer verletzt wurden.

Für und wider den Achtuhrladenschluß.

In Mannheim tagte am 2. Juli eine größere Versammlung von Ladengeschäftsinhabern. Während eine vor einigen Wochen stattgefundene Versammlung des Vereines zum Schutze des Detailgeschäfts sich gegen solche Gesetzesbestimmungen ausgesprochen hatte, trat die jüngste Ladenhändler-Versammlung energisch für den Achtuhrladenschluß ein und nahm mit allen gegen zwei Stimmen folgende Resolution an: „Die Versammlung bittet, durch Gesetz zu bestimmen, daß die Ladengeschäfte um 8 Uhr Abends geschlossen werden müssen, ausgenommen die Sonnabende und die Vorabende der gebotenen Feiertage. An diesen und während der letzten 14 Tage vor Weihnachten dürfen Ladengeschäfte bis 10 Uhr geöffnet sein. Die Eigarrengeschäfte dürfen auch an den übrigen Wochentagen bis 9 Uhr abends offen gehalten werden.“ Mit der letzteren Forderung können wir uns nicht einverstanden erklären. Soll der Ladenschluß sich recht bald einbürgern, dürfen Ausnahmen nicht zugelassen werden.

Vermischtes. Zusammenstoß mit Wilderern. Am letzten Sonntag im Juni wurden im unterfränkischen Orte Vieber bei Wiesen von zwei preussischen Förstern zwei Wilderer getroffen, als sie eine geschlossene Rehgeiß nach Panie schleppen wollten. Auf Anrufen schoß der eine der mit Gewehren bewaffneten Wilderer auf die beiden Förster aus einem sechsläufigen Revolver sämtliche Schüsse ab, verletzte den einen schwer, während der andere nur zwei Streifschüsse erhielt. Der Verletzte, Förster H., starb noch in der Nacht, während der leichtverletzte Kollege noch in derselben Nacht die beiden Wilderer dingfest machen konnte.

Antisemitische Heiratsvermittler. Ein Berliner antisemitisches Blatt bringt im Angeigentel eine Empfehlung des „Institut de mariage“ einer Gräfin von Edström. Für strengste Discretion bürgt das „gräfliche Ehrenwort“ der Inhaberin.

Militärische Nachrichten.

Von Hitzschlagen getroffen. Dienstag nachmittag wurden etwa 10 Soldaten des in Mainz garnisonierenden nassauischen Infanterie-Regiments, die infolge eines anstrengenden Marsches in der Sonnenglut heute in der Mittagszeit von Hitzschlagen getroffen wurden, in das Militärhospital verbracht. Als Ergänzung dieser Nachricht teilt die Frankfurter Zeitung mit: Als die beiden Regimenter auf dem Heimmarsch begriffen waren, fielen die erkrankten Soldaten wie die Fliegen zur Erde. Die Mannschaften wurden von Leiterwagen aufgelesen und zur Stadt gebracht. Selbst auf der Straßenbrücke und in den Straßen unserer Stadt lagen die Soldaten, einige von Ermattung wie tot; sie erregten das größte Mitleid. Den ganzen Nachmittag wandten die erkrankten Mannschaften wie Betrunkene, mit Staub bedeckt, einzeln durch die Straßen nach ihren Kasernen. Es waren dies die Leute, die unterwegs bei dem Marsche zusammengefallen waren und sich dann, als sie sich einigermaßen erholt hatten, nach Hause schleppten.

Vom Hitzschlag getroffen. Am 8. Juli morgens rückte das in Hamburg garnisonierende 76. Regiment nach Boberg bei Bergedorf aus. Bei der Rückkehr am nachmittag brachen eine Anzahl Mannschaften nieder. Die Feuerwehre, welche alarmiert wurde, fuhr dem Regiment bis zur Grenze entgegen und ließ unterwegs wie tot daliegende Soldaten auf. Vier von ihnen waren vom Hitzschlag getroffen. Danach fuhr die Feuerwehre ein zweites Mal aus, um weitere Erkrankte zu suchen.

Militärische Übungen. In welche unangenehme Lage Kommunen durch Einziehung ihrer Angehörigen zu militärischen Übungen geraten können, zeigt sich jetzt in einer Anzahl nicht gerade besonders wohlhabender Gemarkungen in der Gegend von Nordhausen. Aus Sachswerfen, wo für 400 Kinder 4 Lehrer amtieren, müssen hiebtvon im Herbst 3 Lehrkräfte zu einer je 10wöchentlichen militärischen Übung einrücken. Da zu gleicher Zeit auch die Lehrer der 3 nächsten Nachbarorte auf die nämliche Dauer über werden, ist gegenseitige Vertretung ausgeschlossen, und es erübrigt den 4 Gemeinden nur 6 kostspielige Lehrerververtretungen außerordentlich zu beschaffen.

Humoristisches.

(Der antisemitischen Sachsenschau entnommen.) Die Deutsch-sozialen Reformen haben mit ihrer Vertretung im Reichstage entschieden Glück. Der Abg. Werner besitzt ein hervorragendes parlamentarisches Geschick, das er wiederholt zu Gunsten verschiedener Kategorien von Beamten verteidigte. Die Abg. Zimmermann und Liebermann von Sonnenberg sind bedeutende und äußerst gewandte Redner und trotzdem die Linke oft genug versucht hat, durch Ururufe zu führen, andere Abgeordnete haben sich die Aufmerksamkeit des Hauses erworben. Wie treffend hat erst kürzlich noch Herr von Liebermann der parlamentarischen Redeweise aus dem Herzen gesprochen gelegentlich der Debatte gegen die Angliederung an den Fürsten Bismarck, mit Worten, die zwar in keinem Knigge und keinem Komplimentenbuch zu finden sind, aber den Nagel auf den Kopf trafen. In der Debatte ist, das hat jener Tag bewiesen, Viehl dem Abgeordneten von Liebermann nicht gewachsen und darum hat auch die sozialdemokratische Presse an diesem Tage mit besonderer Vorliebe die Angliederung an Bismarck mit Scherzgeleit behandelt, die nur so lebenswürdig aufstießen, als viellecht der eine oder andere sozialdemokratische Abgeordnete gelegentlich einmal Herrn v. Liebermann eine schwere Niederlage verband. Wie treffend ist neulich auch der großmütige Singer durch seinen Abgeordneten unter der Herrschaft des Hauses abgelehrt, freilich werden solche Vorfälle in der Mehrzahl der Redungen untergehen. Wie trefflich wurde weiter der Abg. Bismarck dem Grafen Lindberg-Strom zu dienen, als dieser sich schätzte, von herablassender Agitation der Deutsch-sozialen Reformpartei zu sprechen und die Sozialdemokratie so junger Parlamentarier wie der Abg. Jankau zu verteidigen, den die Sozialdemokratie als freibaren Faktor mit ihrem besonderen Gocke beehrt. Auch Abg. Dr. Bismarck hat sich die parlamentarischen Epochen verdient. Ganz plötzlich zu einem parlamentarischen Sitze gekommen, hat sich der hiesige Hitzschlag-junge und schneidige Reformpartei-Mitglied mit Erfolg eingegriffen.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Antisemiten haben bekanntlich in ihrer Unfähigkeit, eine Einzelkitt des Bürgerlichen Gesetzbuches vorzunehmen, den Antrag eingebracht, ein Gesetz des Inhalts zu erlassen, daß spätestens im Jahre 1920 eine umfassende Revision des Bürgerlichen Gesetzbuches vorzunehmen sei. Das ist, so schreiben die Dresdener Nachrichten, ein echter antisemitischer Schwabenstreich. Viel leicht erleben wir es noch einmal, daß die Herren den Antrag stellen, die Regierung des Reiches müsse spätestens bis zum Jahre 1920 aus Mitgliedern der deutsch-sozialen Reformpartei zusammengesetzt sein. — Um sich bei den Fischen auf Nigen beliebt zu machen, hat der Abg. Frhr. v. Langen mit den konservativen und Antisemiten im Reichstag einen Antrag eingebracht, einen Zoll auf geladene, frische und geräucherete Fische einzuführen. Der Jahresbericht über die deutsche See- und Küstenschifferei für 1894/95, der soeben veröffentlicht wird, ergibt, daß die Gewässer der Ostsee-Reichsgesellschaft für das Jahr 1894 eine Debitende von 12 Tsd. geben konnte. Deutschland bedarf einer jährlichen Einfuhr von 1 267 958 Tonnen Serringe, während der bisher höchste Ertrag der Ostdeutschen Gesellschaft nur 36 000 Tonnen betrug. Ein Eingangszoll nach dem Wunsche des Abg. v. Langen würde also nur eine Vertiefung eines

helle, die meine Feinde gewesen waren, die mich schwer beleidigt hatten im Leben, sie schritten erst heran und starrten zu Boden. „Kellner, ist das ein Senf? Das ist eine fade Salbe. Bringen Sie mir doch französischen Senf!“ Der Zug kam auf den Kirchhof. Freilich sangen sie den Gesang von der Urstund und senten den Sarg ins Grab. „Vater!“ schrie meine Kinder grell auf, und meine Frau sank am Grabe ohnmächtig zusammen. „Johann! Ist ein Filet de boeuf vorhanden? ein frisches? Schön. Und ein Glas Madeira.“

Schweigend verloren sich die Leidtragenden, nur die Weinigen blieben am Grabe zurück und konnten sich von ihm nicht trennen. Sie waren ganz verlassen. Der Hausherr hatte ihnen die Wohnung gekündigt. Sie waren nirgends daheim, als an diesem Grabe, in dem das treue Herz ruht. „Ist das Madeira? Seien Sie nicht dumm, Johann. Bringen Sie mir eine Flasche Champagner. Gut gekühlt. Können sie auch durch das Stubenmädchen herausschicken, na, begreifen Sie?“

Ich habe gegessen und getrunken und geschwelgt. Ich hatte Ruhe vor Liebe und hatte Ruhe vor Haß. Mir war alles Wurscht. Nur essen und trinken und geilen und schlafen. Das schlug mir gut an, ich wurde ganz fett. So fett wurde ich, daß mich sogar meine Gläubiger nicht mehr erkannten. Ich fühlte keine Freude und kein Leid. Aber als ich so mitten in dem Fettklumpen saß, da ward mir langweilig. Höllich langweilig ist mir geworden. Es kam niemand zu mir, ich hatte keinen Freund und keinen Feind. Ich aß und ich trank und ich schlief — und ich ward immer fetter. Und endlich bin ich in meinem Fett erstickt.

In einem pompösen Metallfarg sollen sie mich hinausgetragen haben; begleitet hatten ihn nur drei Personen: der Witt, der Schneider und der Gelegenheitsmacher. Jeder hatte etwas Weisches in der Hand; aber kein Sackuch, sondern die Rechnung war's, die unbezahlt.

Darauf erwachte ich, leidend und abgezehrt wie immer. Am Bette stand meine kleine Martha und guckte mich mit dem Blick an, den ich nicht ertragen konnte. „Vater,“ sagte die Kleine, „hatte etwas Weisches in der Hand; aber kein Sackuch, sondern die Rechnung war's, die unbezahlt.“

Sogleich legte ich meine Hand an die linke Seite der Brust, dort pochte es lebhaft und warm. „Nicht, Du mein Liebes, Liebes Kind, mir fehlt nichts.“ (Zukunft) Peter Kojegger.

Nahrungsmitteln der ärmsten Volksklassen bedauerlich. Aber was kümmert dies die antisemitischen Volksfreunde. — Der Entwurf zu einer Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes ist dem preussischen Staatsministerium unterbreitet worden.

Der ungetreue Dieb. Weissen wird von der Staatsbürgerzeitung aufgefordert, sein Mandat niederzulegen. Dazu hat Herr Dieb aber wenig Lust. Uns würde dieser Mann einen sehr großen Gefallen thun.

Neueste Nachrichten.

München. Der Streik der Bäckerarbeiter ist beendet. Den Arbeitern wurde eine 15prozentige Lohnerhöhung gewährt.

Stuttgart. In einem Hause der Calwerstraße wurden durch eine Sprengstoffexplosion fünf Menschen verletzt, darunter zwei Kinder.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Am Montag wird Albert Schmidt vor Holzarbeitern im Lokale des Herrn Müller, Tischlertrugstraße, die Frage beantworten: Wie können die Rationen für etwaige kapitalistische Hamster kleiner bemessen werden.

Eine öffentliche Versammlung der Schmiede von Magdeburg und Umgegend tagte am Sonntag, den 4. Juli 1896 in der Centralherberge, Al. Klosterstraße.

einberufen und verpflichtet sich, sich der Organisation anzuschließen und für Ausbreitung derselben zu agitieren. Hieraus wurden Wünsche in der Schmiebegewerkschaft. Der Vorsitzende gab bekannt, daß er zu dieser Versammlung auch die Meister durch den Vorsitz eingeladen habe.

Die Filiale des Reichsverbandes der Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hielt am Sonntag, den 5. d. M. eine Versammlung im Volkshaus. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden im Volkshaus geleitet.

Die Vortragsgruppe der Naturheil-Vereine Magdeburgs und Umgegend unternimmt am kommenden Sonntag einen gemein-

saamen Spaziergang nach Wolmirstedt. Damit die einzelnen Vereine sich möglichst an der Tour beteiligen können, sind folgende Abmachungen getroffen worden.

Stroh-Öttenleben. Abt. Maurer! Kommen den Sonntag eine Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Magdeburger Arbeitervereine.

Briefkasten.

Äbte. Das Kind kann durch Verfügung des Justizministers das Jährling legitimiert werden. Zu diesem Behuf müssen Sie ein einseitiges — Duffk. Wenn die Rasse Ihrer Gesundheit oder der Sachen zu schaden droht, können Sie sofort ziehen und brauchen so lange zu zahlen, als Sie die Wohnung benutzen.

Quittung.

Burg. Zur Unterstützung für die Stollbergische Familie gibt ein: Von dem roten Festschreiber 2,40.

Table with 4 columns: Name, Date, Amount, and other details. Includes entries for Aufg., Dresden, Torgau, Wittenberg, Hoflau, Barb., Schönebeck, Magdeburg, Langensalza, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Bauensbüra.

Advertisement for 'Berlege mein Schirmgeschäft' by Emil Falter, located at Jakobstr. 5. Includes an illustration of an umbrella.

Advertisement for 'H. Dobrindt' at Jakobstraße 41, Sternstr. 1. Specializes in 'Curiden-Henden für Herren und Knaben' and 'Damas-Damen- und Herren-Henden'.

Advertisement for 'Eduard Hartmann' at Lüneburgerstrasse No. 2c. Specializes in watches and repairs.

Advertisement for 'Nachengittel der Haushaltungsschule des Damenvereins' at Breitenweg 22.

Advertisement for 'Friedrichslust' featuring a 'Großes Kinder-Fest' on Monday, July 13th.

Advertisement for 'Homöopathie' by Visser, located at Jakobstraße 3.

Advertisement for 'Fleischhalle' at Alter Markt 25, offering fresh meat and sausage.

Advertisement for 'Stahlflechttrohre' by Julius Horstmann at Brälatenstraße 16.

Advertisement for 'Friedrichslust' featuring a 'Großes Kinder-Fest' on Monday, July 13th.

Advertisement for 'Möbel-Anverkauf' by Visser, located at Berlinerstrasse 30.

Advertisement for 'Waren und Möbel auf Teilzahlung' by A. Friedländer at Breite Weg 118, 1 Tr.

Advertisement for 'Standesamt' at Magdeburg, den 8. Juli 1896.

Advertisement for 'Konsum-Verein Neustadt' with details on membership and meetings.

Advertisement for 'Stube, Hammer, Küche' at Kurfürststr. 35.

Advertisement for 'Versammlung der Holzarbeiter' at Filiale Wilhelmstadt on Sunday, July 11th.

Advertisement for 'Standesamt' at Magdeburg, den 8. Juli 1896, listing various births and deaths.